

#### 4) Beschreibung drey nordischer Seewürmer,

#### Seebeutel genannt

by Gunnerus, Joh. Ernst

in: Der Königl. Schwedischen Akademie der  
Wissenschaften neue Abhandlungen aus der  
Naturlehre, Haus...

Leipzig; 1749, 1792

#### Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright.

Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact:

Niedersaechsische Staats- und Universitaetsbibliothek

Digitalisierungszentrum

37070 Goettingen

Germany

Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

\* \* \* \* \*

## IV.

Beschreibung  
dreyer norwegischer Seewürmer,  
Seebeutel genannt.

Eingefandt

von Joh. Ernst Sunnerus,  
D. der Theologie, Bischof zu Trundhem.

Die besonders große Ehre, welche die königl. Akad. mir durch die Aufnahme zu ihrem Mitgliede erzeigt hat, verbindet mich, so viel ich kann, zu ihren preiswürdigen Absichten beyzutragen; und hierinnen besteht, glaube ich, der eigentliche Dank, den ich hochbemelddeter Akademie schuldig bin. In dieser Absicht habe ich die Ehre, eine Abhandlung von drey norwegischen Seewürmern zu übersenden, die man Seebeutel (Sæzpunge) nennt, und die, so viel ich weis, vor dem kein Schriftsteller abgezeichnet, oder ordentlich beschrieben hat. Es wird mir sehr angenehm seyn, wenn diese meine Arbeit einer so erleuchteten Akademie Beyfall erhält.

Holothuria frondosa.

Den ersten dieser Seebeutel, den man auf der IV. Taf. 1. 2. Fig. gezeichnet sieht, habe ich von dem Boden der See bey dem Pfarrhose von Röö, in Nordland herauf ziehen lassen, wie auch hier bey der Stadt, wo ich ihn oft unbeweglich auf dem Boden der See liegend gefunden habe. Der Farbe nach ist er schwarz, wenn er frisch und lebendig ist; wenn er aber einige Zeit in

H 5

Brannte-

Brantwein gelegen hat, bekömmt er ein schwarzgraues Ansehen. Wenn er den Kopf nicht heraus strecket, sondern eingezogen hält, sieht er fast wie ein Ey aus, (1. Fig.). Er ist oft so groß, als ihn die Zeichnung der 2. Fig. vorstellt, doch auch manchmal fast noch halb so breit. Die Haut ist dicke, und etwas fest wie Leder, am dicksten, wo sich die längst dem Körper hingehenden Muskeln befinden. Besonders an diesen Stellen sieht man auch einige, längst hinaus sitzende, rundlichte, etwas niedergedrückte, und glatte Warzen.

Als ich dieses Seeeschöpf zuerst sahe, zeigte es sich in der Stellung, welche die 1. Fig. weiset, und ich wußte kaum, wo ich den Kopf oder das andere Ende suchen sollte. Nachdem ich es aber einige Zeit in frischem Seewasser gehalten hatte, gab es einen besonders schönen und ganz unvermutheten Anblick; das Thier streckte an der breiten Seite 1. Fig. a seinen Kopf hervor, an dem sich zehn prächtige, weiche, und sehr ästige Fühlfaden (Tentacula) befinden, in der Mitte aber ein Mund ist, der einigermaßen einer niedergedrückten Nultbeere (Hjortron) ähnlich war, und dem Thiere dienen wird, sich damit durch Saugen an etwas zu befestigen. Die vorerwähnte längst dem Leibe hintergehende Muskeln, sind an der Anzahl fünf; breit, stark, und stehen von einander. Dieses alles kann man schon von außen bemerken. Wenn man aber diese Muskeln von innen betrachtet, so scheint jeder aus zween zusammengewachsenen zu bestehen. Ein wenig vor dem Mittel ihrer Länge, geht nach der Seite zu, und weiter hinauf nach dem Kopfe, ein eben so breiter Quermuskel. Diese fünf Muskeln dienen dem Thiere, den Kopf heraus zu strecken und wieder hinein zu ziehen. Die Eingeweide betreffend, so waren derselben eine ziemliche Menge, und die Därme giengen in unzählige Aeste, waren aber zugleich so dünne, zart und zerbrechlich, daß man sie fast nicht angreifen konnte, ohne sie zu zerreißen.

Aus

Aus der Beschaffenheit des Mundes läßt sich leicht schließen, wie das Thier seine Nahrung bekömmt. Es sauget sich an Sachen, die ihm vorkommen, fest, die ihm Nahrung geben können. Der verdiente Pfarrherr auf Nterod, Herr Mag. Hans Bernhofs hat mich berichtet, er habe selbst gesehen, wie dieser Seebeutel, auf dem Kopfe stehend, mit dem hintersten Ende auswärts, sich an einem Fische am Boden der See fest gesauget habe. Schwimmen kann er nicht, wenigstens hat er die vielenmale, da ich ihn auf dem Boden der See wahrgenommen habe, allezeit ganz unbeweglich gelegen. Ich habe ihn auch sehr oft lebendig im Seewasser verwahrt, da er denn jedesmal, so oft ich ihn aufgehoben habe, und wieder habe fallen lassen, allemal wie ein Stein zu Boden gesunken ist, dieß ist auch geschehen, wenn er den Kopf herausgestreckt, und seine Fühlfaden bewegt hat. Sonst sehe ich auch nicht, wie er sollte schwimmen können, denn bey meiner genauen Aufmerksamkeit, habe ich nicht wahrnehmen können, daß er eine Luftblase in sich hat, oder im Stande ist, den Körper aufzuschwellen; und außen sieht man nichts, daß er zum Schwimmen brauchen könnte, er müßte denn dazu seine 10 ästigen Fühlfaden anwenden, und durch Beyhülfe derselben, mit niederhängendem Körper, schwimmen, welches mir doch nicht glaublich vorkömmt.

Daß dieses weiche Gewürme (Molluscum) unter von Linnés *Holothurias* gehört, zweifle ich im geringsten nicht, besonders da ich weis, daß Herr von Linne selbst eben die Gedanken heget. Nach den Sätzen der alten Naturkündiger, selbst des Aristoteles, muß man es auch zu der erwähnten Gattung bringen, welches sich ferner erweisen läßt, wenn man anführt, was sie selbst darüber äußern. Alles, was ich bey Aristoteles vom *Holothuris* lese, schickt sich vollkommen auf gegenwärtige Seebeutel. In seiner Thiergeschichte, I. B. 10. Cap. 16. Seite, nach Scaltgers Ausgabe, Toulouse 1619, sagt er von die-  
sen

## 124 Beschreibung dreyer Seewürmer,

fen Seegeschöpfen: sie hängen entweder fest an andern Sachen oder verwechseln ihre Stelle \*. So sagt er auch in seiner Geschichte von den Theilen der Thiere IV. B. 5. Cap. „Die, welche Holothurien, Seelungen, genannt werden, und mehr solche Seethiere, sind nur wenig von den Pflanzen unterschieden, ob sie wohl frey sind, und nicht beständig an etwas anders hängen. Plinius will sie fast nicht von den Pflanzen unterschieden haben, worinnen er doch zu weit geht, wenn er in des IX. B. 46 Cap. sagt: „Viele Thiere sind von eben der Natur, wie die Pflanzen, als: die Holothurien, Seelungen, Seesterne \*\*. „ Liest man Gesnerii \*\*\* und Jonston \*\*\*\*, und betrachtet dabey Rondelets beyde Zeichnungen vom Holothurium, besonders die erste, so kann man nicht zweifeln, daß unser Seebeutel zu eben der Gattung gehört. Gleichwohl muß man zugestehen, daß alle die Beschreibungen, die man bey den Alten von den Holothuriis findet, wankend, kurz und unvollständig sind, wiewohl man auch die Wahrheit zu gestehen, bey den Neuern nicht viel mehr antrifft, die oft die Holothurien mit den Lethys oder andern weichern Gewürmen vermengen. In den neuen gesellschaftlichen Erzählungen,

III. Theil

\* Des Aristoteles eigene Worte sind: πολλά δὲ ἀπολελυμένα μὲν εἶναι, ἀκίνητα δὲ, ὅσον ὄστρακα καὶ τὰ καλύμενα (wie man in Scaligers Ausgabe liest) αἰολοθήρια, (oder in andern Ausgaben) Ὀλοθήρια. Daß er durch ἀκίνητα nichts anders versteht, als was ich gesagt habe, zeigt die Eintheilung, die er zum Grunde legt, da er sagt, einige Thiere seyn μεταβλητικά (mobilia s. locum absolutum mutantia) andere μόνιμα (stabilia s. stationaria).

\*\* Multis eadem natura, quae frutici, vt Holothuriis, Pulmonibus, Stellis.

\*\*\* De Aquatilibus pag. 437. da man auch findet, was Rondelet hievon sagt, nebst desselben Zeichnungen.

\*\*\*\* De Exsanguibus aquaticis, Cap. II. p. 56.

III. Theil 265. Seite, werden sie folgendergestalt beschrieben, „die *Holothuria* sind Meerthiere, die halb zu den „Pflanzen gerechnet werden; Zoophyta, weil sie an den „Felsen fest sitzen sollen, wie Schwämme. Sie haben „über ihrem Eingeweide und Fleische, eine leder- oder „fischartige Haut, und sind länglicht rund, von verschiede- „ner Größe, als Mäuse- und Nasenkörper, ohne Schwanz „und Füße. „ Aber nicht alles in dieser Beschreibung kömmt mit dem Begriffe überein, den *Aristoteles* und mehrere der Alten, von den *Holothuri*en gehabt haben; denn mehr andere Umstände jeso vorbei zu gehen, so kann man gar nicht von ihnen sagen, daß sie wie Schwämme an Klippen fest sitzen sollen, weil *Aristoteles*, und alle andere mir bekannte Alten, gerade dadurch die *Holothuri*en und *Tethys* unterschieden haben, daß die letztern fest sitzen, aber die erstern nicht. Was nun die *Holothurie* betrifft, die ich vorhin beschrieben habe, so nehme ich es als eine ausgemachte Sache an, daß sie eine ganz neue Art (*Species*) ist, und dieses destomehr, weil sie schon dafür von dem berühmten Herrn von *Linne* ist erkannt worden, der sie auch, wie er mir schreibt, *Holothuria tentaculis frondosis* nennt.

#### *Holothuria tremula.*

Der andere Seebeutel, den die 3. Fig. vorstellt, ist eine ganze Spanne lang, ungefähr so dick, als das Gelenk an der Hand, rundlich, doch weiter hinunter etwas flach, bis etwa 3 Zoll vom untersten Ende, worauf er nachgehends rund und glatt wird, und wie die entblößte Eichel des männlichen Gliedes aussieht. Er behielt doch nicht immer vollkommen einerley Gestalt, denn wenn er auf dem Wasser trieb, so sahe ich oft, daß er sich etwas aufbließ, und nicht nur dadurch etwas dicker ward, sondern auch ein verändertes Ansehen bekam, so, daß er zuweilen fast durchaus gleichdick ward, manchmal aber wieder in  
der

## 126 Beschreibung dreyer Seewürmer,

der Mitte am dicksten war. Dann und wann machte er auch einen krummen Rücken, zog auch bisweilen den Bauch nach dem Rücken hinauf, und wenn man sonst keine Aenderung bemerkte: so zitterte doch sein ganzer Körper sehr stark. Seine Haut ist dicke, wie Kalbleder, glatt, weich, und etwas schleimicht, am dicksten und härtesten fühlt sie sich am Kopfe und an den Seiten des Bauches an. Fast überall, besonders aber oben auf dem Rücken, sitzen eine große Menge, kleiner, theils kegelförmiger, theils auch cylindrischer Zacken und Warzen, alle ziemlich weich, aber die cylindrischen meist etwas weniger erhaben. Der Mund befindet sich ordentlicher Weise mitten am Ende des Kopfes, und hat außen um sich einen etwas vorwärts stehenden Ring, dem eine Menge kleiner und dicht aneinander sitzender Warzen ausmachen 3. Fig. 22. Dieses Ringes Mittelpunkt kann für den Mund angenommen werden. Aus demselben kommen zuweilen 7 Fühlfäden heraus, welche kurz sind, und wie 7 gleichlange Quasten aussehen, die an dem Enden breiter, und etwas platt sind, 3. Fig. 1. bey welcher Figur das zu bemerken ist, daß die Zeichnung gemacht ward, indem das Thier im Begriff war, zu sterben, und in diesem Zustande hat es es den Mund zu schief aus seiner rechten Lage gezogen. Man nimmt wohl zu Zeiten wahr, daß unterschiedliche andere schleimichte Fäden von ungleicher Länge am Munde, und an mehr Stellen des Kopfes herabhängen, man muß solche aber nicht für Fühlfäden ansehen, denn sie können an allen andern Stellen des Leibes entstehen, weil die Haut so schleimicht und so locker ist, besonders nachdem das Thier gestorben ist. Die Farbe ist oben blutroth, wenn man die vorerwähnten kleinen weichen Zacken und Warzen auf dem Rücken ausnimmt, welche bleich sind, sonst ist der übrige Körper grau. Ich habe große Ursache zu glauben, dieses Thier sey einerley mit Herrn S. Ströms sogenannter Sde-Nige, in seiner *Beskriv. over Søndmør*, 1. Th. 205. Seite. Herr Prof. Bohadsch

Bohadsch beschreibt ein Seethier in s. Abh. de quibusdam Animalibus marinis, Cap. IV. p. 25. unter dem Namen Hydra welches er auch auf der VI. Taf. abgezeichnet hat. Diese Hydra scheint wohl in einigen Theilen, von meinem hier beschriebenen weichen Wurme unterschieden, besonders, da bey ihr die 7 Fühlfäden nicht bemerkt werden, die an meinem Thiere mitten im Munde sitzen, beyde haben aber im übrigen allzuviel Aehnlichkeit mit einander, als daß man aus ihnen wesentlich unterschiedene Arten machen könnte. Wenigstens ist so viel klar, daß des Herrn Bohadsch Hydra unter von Linnés Holothurias gehört. Rondelets Holothurium primum, das man bey dem Gesner und Joston am ang. Orte sehen kann, hat auch, in Ansehung seiner Fühlfäden und Zacken auf dem Rücken, einige Aehnlichkeit mit diesem meinen Seethiere, aber der Fühlfäden sind gleichwohl auf erwähnter Zeichnung Rondelets mehr, und der Beschreibung nach sind sie etwas anders beschaffen, jezo selbst der Bildung des Körpers an diesem Thiere nicht zu erwähnen, welche mehr meiner vorhin beschriebenen Holothuria frondosa gleicht. Ich nenne nun diesen andern Seebeutel, Holothuria tremula natans, papillis dorso hinc subconicis, illinc cylindricis; tentaculis VII. breuibus, aequalibus, fasciculatis, apice planiusculis.

#### Actinia fenilis.

Das dritte Seethier heißt bey den Norwegern Sd. Rause, und zeigt sich in natürlicher Größe, in der 4. und 5. Fig. Es ist glatt und rundlicht, und hat nicht selten einige Streifen unten am Ende der Seiten. Der untere Theil ist ziemlich flach, und dabey etwas weniges, und gleich, ausgehöhlt, und mit diesem seinen untern Theile oder flachen Boden, sauget sich das Thier an Berge fest, ja auch, wie ich es selbst gesehen habe, an Gläsern und  
steiner.

## 128 Beschreibung dreyer Seewürmer,

steinernen Gefäßen, daß man es kaum davon abbringen kann, ohne es zu zerreißen, selbst aber kann es sich bald davon losmachen, wenn es will. Das obere Ende ist ein wenig erhoben, und rundlich, der Rand außen herum ist mit unterschiedenen Reihen Fühlfäden geziert, die an Farbe und Gestalt jungen Kattischen \* vollkommen ähnlich sind. Nach Herrn Ströms mir ertheiltem Berichte, sollen sie Oeffnungen an den Enden haben, und wenn man sie drückt, lange Strahlen Wasser von sich sprützen, auch sollen sie eine Kraft haben, alles an sich zu ziehen, was man an sie hält, selbst polirtes Eisen. Mitten in nur erwähntem obern Theile des Körpers befindet sich eine längliche Rinne, die auf jeder Seite, wie eine dicke Lippe hat, und sich zuweilen so stark öffnet, daß man fast den kleinen Finger da hinein stecken kann, da pflegen auch nicht selten Eingeweide des Thieres mit heraus zu dringen, oder etwas, das aussieht, wie ein Magen. Es ist kein Zweifel, daß auch der Mund selbst hier zu suchen ist. Ja, vorerwähnter Herr Ström hat mich berichtet, er habe selbst gesehen, wie von dem Thiere durch diese Oeffnung eine *Nereis marina* eingesogen worden.

Dieses Thier ist zuweilen so lang, als die 4te Fig. zeigt, manchmal aber krümmt es sich zusammen, und wird sehr niedrig, da es denn in Falten und Runzeln liegt, daß es wie ein niedergedrückter Puderbeutel aussieht. Manchmal habe ich bemerkt, daß es seine Haut, oder seinen äußern Sack über den Kopf zieht, so, daß sich von seinen Fühlfäden nicht mehr zeigt, als eine oder die andere Spitze, und das Thier selbst übrigens wie ein Sack aussieht,

\* Ich meyne die Spielart vom *Raphanus sativus*, die in Linné Hort. Upsal. auf Schwedisch *Kadis* heißt. Sie ist *C. Daubins Raphanus minor oblongus*; *Lobels Raphanus minor purpureus*.

sieht, der unten zu breit, und oben schmaler ist, mit einer ausgeschnittenen Kante, die sehr fein ausgezackt ist, wie die 5te Fig. vorstellt. Die natürliche Farbe ist röthlich, wird aber in bleich verwandelt, nachdem das Thier todt ist. Ich habe nicht bemerkt, daß es brennt, oder sonst der Hand eine unangenehme Empfindung verursacht, wenn man es anrührt. Auch habe ich keinen besonders niedrigen Geruch wahrgenommen, weder an diesem Thiere noch an beyden vorhergehenden, so lange sie noch lebend und frisch waren.

Da dieses Thier, os superum terminale hat, und nicht inferum, so gehört es nach des Herrn von Linné System, nicht unter die Medusas, sondern unter die Priapo, und scheint von eben der Art zu seyn, die in der Fauna Sueciae 510. Seite, Priapus lenilis heißt. Weil aber der Name dieser ganzen Gattung in der neuesten, oder 12. Ausgabe des Natursystems ist geändert, und nach Herrn Basters Anleitung in Actinia verwandelt worden: so will ich auch diesen Namen annehmen, und es also Actinia lenilis pluribus seriebus tentaculorum formium nennen. Uebrigens gehört es auch unter der Alten Vrticas (marinas), und kömmt solchergestalt beyh Jonston de Exanguibus, Tab. XVIII. unter dem Namen: Vrtica maior vor, und beyh Gesner de Aquatilibus pag. 1037. unter der Aufschrift: Vrtica explicata. Auch wird wohl die daselbst vorkommende Vrtica contracta, welche mit Jonstons Vrtica minore einerley ist, diese unsere Sackse seyn, in der Stellung, wie sie den Sack über sich gezogen hat, wie wohl diese Zeichnungen schlecht sind, und wenig Unterricht geben. Sonst kömmt es auch beyh Herrn Ström in dessen Söndmörs Histor. 1. Theil, 204ten Seite, unter dem Namen Söde-Ruse, zugleich mit einer Beschreibung vor. In Herrn Bohadschs Schrift,  
Schw. Abb. XXIX. B. J de

130 Besch. dreyer Seew. Serbeut. genannt.

de quibus Animal. mar. findet sich wohl auch VIII. Cap. 135te Seite, u. f. XI. Taf. 1. Fig. eine Beschreibung und Abzeichnung einer Medusa, die er palliata nennt, und die unserer Actinia sehr ähnlich ist, aber er sagt von der seinigen: ihr Anus sitze ein wenig über dem Munde, in Form eines kleinen aufrechtstehenden cylindrischen Rohres, die Fühlfaden seyn cylindrisch, und vom Munde hängen viele lange weiße Fäden herab, welches alles zeigt, daß er von einer andern Art Thiere redet.

